



Gottesdienst vom 26.7.2026

Pfrn. Claudia Gabriel

Jesus wollte Toleranz

Mt. 13,30 Gott spricht: Lasst den Weizen und das giftige Unkraut miteinander wachsen bis zur Ernte. Und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Reisst zuerst das Unkraut aus und schnürt es zu Bündeln, um es zu verbrennen, den Weizen aber bringt ein in meine Scheune!

Eröffnung

Die Gnade von Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.

Amen.

Liebe Alle

Ich wünsche allen ganz herzlich einen guten Sonntagmorgen in diesem herrlichen Sommer. Im Garten wächst alles viel zu früh. Wer von Ihnen und Euch einen Garten hat, dem geht es vielleicht wie mir: Ich durchforste das Internet nach neuen Gemüse-Kochrezepten, weil mein ganzes Gemüse gleichzeitig reif wird und dies etwa 3 Wochen bevor es in anderen Jahren jeweils soweit war. Also ist Gemüse zur Hauptspeise geworden, und Gemüse einfrieren angesagt.

Ich habe heute den perfekten Bibeltext dazu mitgebracht. Es geht um das Säen, das Ernten und vor allem auch um Unkraut. Aber eigentlich geht es um Gottvertrauen, Entspannung und Toleranz unter den Menschen. Dinge, von denen die Welt heutzutage nicht genug haben kann.

Gebet

Wir danken Dir für das Übermass an Gutem,
das Deine Schöpfung hergibt.
Für das Gemüse, die Blumen, die Früchte, die Beeren im Wald.
Wir danken Dir für die Berge, die Tiere und unsere schöne Natur.
Guter Gott, Du bist gross.
Nie hätten wir uns solche Wunderwerke ausdenken können,
wie Du sie geschaffen hast.
So wollen wir auf Dich vertrauen,
dass Du am Ende der Tage richtig machst,
was auf dieser Welt schief läuft.
Wir wollen uns Mühe geben,
dass wir nicht jedes Mal Panik entwickeln,
wenn die Menschen wieder eine gefährliche Dummheit sagen oder machen.
Wir wissen, wir müssen nicht alles selber richten.
Weil es auch noch Dich gibt, Gott.
Auch dafür danken wir Dir.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung Jes. 55,1-6

Gott ist gross, mächtiger als die Menschen und die Nationen. Dies lässt uns der Allmächtige höchstpersönlich durch den Propheten Jesaja ausrichten:

Wer hat mit der hohlen Hand das Wasser gemessen und mit der Spanne seiner Hand den Himmel abgemessen? Und wer erfasst mit dem Drittelmass den Staub der Erde und wiegt mit der Waage die Berge und mit Waagschalen die Hügel?

Wer hätte den Geist des HERRN geprüft, und welcher Mensch wäre sein Ratgeber, würde ihn unterweisen? Mit wem könnte er sich beraten, der ihm Einsicht verschafft und ihn belehrt hätte über den Pfad des Rechts und ihn Erkenntnis gelehrt hätte und ihm nun den Weg der Einsicht wiese?

Sieh, wie ein Tropfen in einem Eimer sind die Nationen, und wie Staub auf Waagschalen werden sie geachtet. Sieh, Inseln hebt er empor, als wären sie ohne Gewicht.

Und der Libanon reicht nicht aus für den Brand, und sein Wild reicht nicht aus für das Brandopfer. Vor ihm sind alle Nationen, als gäbe es sie nicht, wie das Nichts, wie das, was nicht ist, werden sie von ihm geachtet.

Und mit wem wollt ihr Gott vergleichen und was als Ebenbild ihm gegenüberstellen?

Evangelium Mt. 13,24-30

Ich lese nun im Matthäus-Evangelium eine Bauerngeschichte, die Jesus seinen Jüngern als Gleichnis erzählte.

Jesus legte seinen Zuhörern auch noch ein anderes Gleichnis vor: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem, der guten Samen auf seinen Acker säte. Doch während die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und machte sich davon.

Als die Saat aufging und Frucht brachte, da kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da kamen die Knechte zum Hausherrn und sagten: Herr, war es nicht guter Same, den du auf deinen Acker gesät hast? Woher kommt nun das Unkraut?

Er antwortete ihnen: Das hat ein Feind getan! Da fragen ihn die Knechte: Sollen wir also hingehen und es ausreissen? Er sagt: Nein, damit ihr nicht, wenn ihr das Unkraut ausreisst, auch den Weizen mit herauszieht.

Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte. Und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Reisst zuerst das Unkraut aus und schnürt es zu Bündeln, um es zu verbrennen, den Weizen aber bringt ein in meine Scheune!

Predigt

Liebe Gemeinde

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen, das ich vorgelesen habe, kann man auf zwei Arten hören. Entweder, man hört nur „Verbrennen!“, denkt sofort an die Hölle und bekommt Angst. Oder man hört eine Gartengeschichte, bei der etwas nicht so ganz aufgeht. Weshalb man ahnen kann, dass am Ende nicht Pflanzen, sondern die Menschen und Gott gemeint sind. Ich empfehle stark, die Gartengeschichte zu hören, denn sie ist sehr lehrreich. Das mit der Hölle sahen Jesus und seine Zeitgenossen gar noch nicht so wie die späteren Menschen. Mittelalterliche Maler malten die grossen Gemälde vom Jüngsten Gericht an Kirchenwände, die uns heute

noch prägen. Die Gedanken dahinter stammen aber nicht aus der Bibel, sondern vom Kirchenvater Augustin aus dem 4. Jahrhundert nach Christus. Schalten wir sie also für die nächsten 10 Minuten bei uns im Kopf aus.

Zur Gartengeschichte also. Jesus erzählt ein Gleichnis aus der Lebenswelt der Bauern, mit denen er redete. Er schlüsselt es nachher für seine Jünger auch noch auf. Also: Ein Bauer sät Weizen oder lässt seine Knechte säen. Und zwar guten Samen. Sie denken, sie hätten perfekte Arbeit geleistet, und wenn alles weiterhin stimme, würde eine herrliche Ernte bevorstehen. Sie schlafen nachts beruhigt. Doch vielleicht wären sie besser wach geblieben, denn während sie friedlich schnarchten, schlich sich ein Feind des Bauern auf den Acker und säte Unkrautsamen. Und zwar nicht irgendein Unkraut. Das Wort, das in der griechischen Bibel dafür verwendet wird, bezeichnet ein giftiges Kraut, das noch dazu leider den jungen Weizenpflanzen zum Verwechseln ähnlichsieht. Kein Wunder, entwickeln die Knechte Panik, als sie das Unglück entdecken. Sie haben Angst, dereinst irrtümlich giftige Pflanzen zu ernten, und wollen das Unkraut sofort ausreissen.

Der Bauer hält sie jedoch davon ab. Er sieht die Gefahr, dass die ganze Ernte ruiniert würde – nicht durch das Unkraut, sondern dadurch, dass die Knechte das Unkraut mit dem Weizen verwechseln und die guten Pflanzen mit Stumpf und Stiel ausreissen würden. Er empfiehlt ihnen, alles wachsen zu lassen. Bei der Ernte werde alles aussortiert. Das ist der Punkt, an dem die Geschichte seltsam klingt. Wer zupft schon gern Gräser aus dem Schnittlauch bevor er diesen klein schneiden kann? Es kann zweifellos vorkommen, doch ärgert man sich im Allgemeinen ziemlich darüber, weil es sehr mühsam ist. Diese Textstelle ist darum ein Hinweis darauf, dass die Geschichte im übertragenen Sinn gemeint ist.

Das Unkraut, das bei der Ernte mühsam vom Weizen getrennt worden ist, wird der Bauer sodann verbrennen. Wie man das früher eben mit dem schlimmen Unkraut gemacht hat. Kompostieren wäre falsch gewesen, da hätte es wieder wachsen können. Bevor es Luftreinhaltevorschriften gab, verbrannte man auch hierzulande das Unkraut, und streute danach die Asche als Dünger wieder in den Garten oder auf die Felder. So kam das giftige Unkraut in ungefährlicher Form als nützliche Substanz in den Kreislauf der Natur zurück.

Später im Text erklärt Jesus seinen Jüngern dann noch, was er mit der Geschichte vom Unkraut meinte: Der Bauer ist Gott. Die Knechte sind die Jünger oder auch wir, die seine gute Botschaft unter den Menschen verbreiten. Das ist mit dem Säen des guten Weizens gemeint. Der Feind ist der Teufel, der immer alles verwirrt. Er streut gefährliche Lügen aus, die noch dazu leicht mit der guten Botschaft Gottes verwechselt werden können. Die Jünger, also wir, entwickeln Panik und wollen die Lügen ausradieren. Doch Gott hält sie davon ab: Er kümmert sich am Jüngsten Tag selber um die böswilligen Lügen und die gemeinen Lügner. Sie werden sich wünschen, nie gelogen zu haben. Sie werden unschädlich gemacht werden, und wer weiss, vielleicht werden sie dem Guten nun in anderer Form nützen. Gott will jedoch nicht, dass die Jünger, also wir, auf der Welt übereifrig alles niedermachen was wir nicht für die reine Wahrheit und die gute Lehre halten.

Denn wenn wir das täten, würden wir auch viele gute Menschen schlecht behandeln, die womöglich dereinst unsere besten Freunde hätten werden können – weil wir Menschen eben nicht alles wissen, nicht in andere Menschen hineinsehen können,

und nicht immer richtig unterscheiden können. Die Welt würde veröden, und niemand hätte etwas davon. Lieber, wir leben mit einigen gemeinen Lügern und einigen böswilligen Lügen, als dass wir uns die Chance auf gute Freunde und eine gute Gemeinschaft verderben, indem wir alles und alle, mit denen wir nicht einverstanden sind, niedermachen und aus unserem Umkreis zu eliminieren versuchen.

Ich denke auch immer wieder an das Gleichnis vom Unkraut, wenn Menschen in den Sozialen Medien oder auch im richtigen Leben niedergemacht werden für ihre Überzeugungen. Leider geben die Sozialen Medien bekanntlich allen Leuten, auch denjenigen mit fragwürdigen Gedanken, eine Plattform um sich öffentlich zu äussern. Leider reagieren viele Menschen heftig auf extreme Gedanken und leider verbreiten die Algorithmen der Sozialen Medien diejenigen Nachrichten besonders stark weiter, die von Vielen interessiert angeschaut werden. Darum werden extreme und schockierende Beiträge am Ende von besonders vielen Menschen gelesen. Leider ermöglichen es die Sozialen Medien auch, dass Menschen nur noch auf Gleichgesinnte zu hören brauchen. Die Menschen sind nicht länger gezwungen, sich fremde Meinungen anzuhören. Oder sich gar von Angesicht zu Angesicht mit politischen Gegnern oder sonstigen Andersdenkenden auseinander zu setzen – und dabei vielleicht festzustellen, dass der Andersdenkende gar nicht so ein schlimmer Mensch ist und aus seiner eigenen Sicht gute Gründe für seine Meinung hat. Das birgt die Gefahr einer Massenhetze auf Andersdenkende in sich.

Und tatsächlich werden immer öfter Menschen pauschal vorverurteilt. Eine Professorin, die in Studien nachgewiesen hat, dass Frauen im Berufsleben hierzulande gar nicht mehr so sehr benachteiligt sind wie Andere dies glauben machen wollten. Menschen mit einem israelischen Pass, die verantwortlich gemacht werden für das Leiden der Menschen in Gaza. Menschen mit palästinensischen Wurzeln, die als Terroristen bezeichnet werden. Anhänger der Maga-Bewegung in den USA, die pauschal als benachteiligte Idioten bezeichnet werden. Demokraten und Menschen an Universitäten in den USA, die als „woke“ und darum „pfui“ abgestempelt werden, nur weil sie andere Ideen vertreten als es manchen Leuten passt. Russen, welche die Ukrainer als Faschisten bezeichnen. Ukrainer, welche alle Russen als heimliche Mörder bezeichnen. Eine englische Politikerin, die eher extreme Ideen vertritt, wird ermordet. Einige sagen, das sei ja wohl nicht überraschend. Dass jemand ermordet wird, weil er seine Meinung gesagt hat, auch wenn diese vielleicht widerlich wirkt oder ist? Und so weiter und so fort.

Jesus will das nicht. Jesus will, dass wir tolerant sind mit Andersdenkenden im vollen Bewusstsein, dass ihre Gedanken schlimmstenfalls gefährlich sein könnten. Er fordert uns auf, auf Gott zu vertrauen, dass ER am Ende alles richtigstellt, und darauf zu vertrauen, dass die echten Bösewichte am Ende der Tage ihr gerechtes Schicksal erleiden.

Gehen wir also in den Garten oder in die Natur, wenn uns die Intoleranz auf dieser Welt wieder einmal betrübt oder wir Angst haben vor den erschreckenden Gedanken, die manche Menschen verbreiten. Lassen wir uns nicht dazu verleiten, mit bösen Gedanken auf böse Gedanken zu reagieren, mit Intoleranz auf Intoleranz, oder gar mit Hass auf Hass. Versuchen wir, Vorbilder in Anstand, Toleranz und Liebe zu sein, und alles zu tun was in unserer Macht steht, damit diese auf dieser Welt gedeihen und wachsen können. Denken wir daran, wie gross und mächtig Gott ist, und dass die Macht auf dieser Welt am Ende der Tage ihm gehört. Freuen wir uns an der

Natur, an den Tieren und an den Pflanzen. Und wenn uns der eigene Garten zu sehr stresst, weil das Unkraut wieder einmal wuchert... naja vielleicht verhilft uns das Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut auch in diesem Bereich zu etwas Entspannung. Dann zupfen wir halt beim Kochen das Gras aus dem Schnittlauch. Davon geht die Welt nun wirklich nicht unter.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle, die Deine Liebe und Deine gute Botschaft an ihre Mitmenschen weitergeben. Ob mit Worten oder mit Taten. Lass es gelingen, und beschütze sie.

Guter Gott wir beten für alle, die verleumdet oder heruntergemacht werden für ihre Gedanken und ihre Überzeugungen.

Wir beten auch für Besonnenheit. Dass die Menschen öfter darüber nachdenken, was ihre Worte für Folgen haben könnten. Nimm die Menschen an der Hand und mach sie neugierig auf unbekannte Mitmenschen und fremde Gedanken.

Und sei bei allen Menschen die leiden, aus welchem Grund auch immer. Gib ihnen Hoffnung auf Deine Liebe und sei es nur ein Funken davon und schick ihnen Menschen, die ihnen die Liebe bringen.

Sei besonders auch bei allen Menschen auf der Welt, die Verantwortung tragen. Lass auch sie in Deinem Sinne arbeiten. Lass sie tolerant sein und lass sie im Zweifelsfall gemässigt reden und handeln.

Und guter Gott, gib dieser unfriedlichen Welt Deinen Frieden.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel